

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1912**

171 (24.7.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-269887](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-269887)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Bestellungen nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Feuille oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 171

Mittwoch den 24. Juli 1912

122. Jahrgang

Erstes Blatt

Die Ermäßigung des Weltpostportos.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 21. Juli.

Der im Frühjahr 1913 in Madrid zusammentretende Weltpostkongress, auf dem die 183 dem Weltpostverein angehörenden Staaten vertreten sein werden, soll sich in erster Reihe mit der schon auf dem letzten 1906 in Rom abgehaltenen Postkongress lebhaft erörterten Frage einer Ermäßigung des Weltpostportos beschäftigen. Damals wurde sowohl die Herabsetzung des Weltpostportos auf die Inlandfräfte wie der japanische Vermittlungsvorschlag abgelehnt, der das gleiche Ziel in Etappen erreichen wollte und deshalb eine Ermäßigung des Portos auf 20 Ctm. gleich 16 Pfennig vorschlug. Der derzeitige Tarif beträgt 25 Ctm. für die ersten 20 Gramm, während je weitere 20 Gramm immer 15 Ctm. kosten, welcher Satz in Deutschland auf 10 Pfennig abgerundet worden ist. Einer jenseits durch die Presse gegangenen Mitteilung zufolge soll nun dem nächsten Postkongress die Herabsetzung des Weltpostportos auf 15 Ctm. für Briefe bis zu 20 Gramm vorge schlagen werden, welcher Satz für Deutschland doch wohl in entsprechender Weise auf 10 Pfennig abgerundet werden würde, denn es läßt sich nicht annehmen, daß die Reichspostverwaltung etwa an eine Taxe von 15 Pfennig denkt.

Die Statistik lehrt uns, daß schon jetzt im Durchschnitt aller Länder etwa 40 Prozent der Auslandsbriefe nicht dem 20 Pfennig- bzw. 25 Ctm.-Porto, sondern dem Inlandspporto von 10 Pfennig oder 1 Pfennig (8,5 Pfg.) oder 10 Ctm. (8,1 Pfg.) oder 2 Cents (8,4 Pfennig) unterliegen. Denn es besteht eine Menge von Sonderpostvereinen, innerhalb deren das Inlandspporto gilt. So haben wir in Deutschland das Zehnpfennigspporto mit Oesterreich-Ungarn, mit Luxemburg, mit China und mit Marokko, ganz Nordamerika (die Union, Kanada und Mexiko), ganz Australien, ganz Südafrika bilden Fernpostvereine für sich. Dem gleichen Tarif unterliegt der Briefverkehr zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika, und in befruchteter Weise gilt dies auch für den Ver-

kehr zwischen Deutschland und der Nordamerikanischen Union, denn die Taxe beträgt 10 Pfennig für je 20 Gr. und von dort nach Deutschland 2 Cents für jede Unze, aber freilich nur, soweit die Briefe auf dem direkten Seewege im Verkehr zwischen Bremen oder Hamburg und New York befördert werden. Zurzeit bestehen bereits 11 Kolonialpostvereine, 26 Nachbarpostvereine und 16 überseeische Postvereine, so daß wir uns tatsächlich dem ermäßigten Weltpostporto mit Riesenschritten nähern. Es ist also nicht recht einzusehen, weshalb der Weltpostkongress nicht endlich ganze Arbeit machen und statt der angebl. geplanten Ermäßigung auf 15 Cents nicht gleich zu dem Inlandspporto übergehen sollte, was freilich, wie schon betont, für Deutschland wohl auf dasselbe hinaus käme.

Im übrigen ist es bekannt, daß die Reichspostverwaltung dieser Ermäßigung des Weltpostportos sehr inkompatibel gegenübersteht als früher. Hat doch der Staatssekretär des Reichspostamts Kräcke am 27. März d. J. dem Reichstage, der sich wiederholt für das ermäßigte Weltpostporto ausgesprochen hat, erklärt, daß die Reichspostverwaltung bestrebt sei, dem Wunsch nach einem billigeren Porto mit den Nachbarländern Rechnung zu tragen. Wir wollen aber hoffen, daß diese Genetigkeit sich nicht nur auf die Nachbarländer erstreckt, denn die bisher immer wieder ins Feld geführte Behauptung, daß die Frage der Transitgebühren ein Hindernis für die Einführung des ermäßigten Portos bilde, ist unhaltbar. Nach der letzten Statistik des Weltpostvereins betragen die Transitgebühren aller Länder des Vereins nur rund 9,5 Millionen Francs, und zwar verteilt sich diese Summe auf 136 Postverwaltungen derart, daß die einen zahlen, die anderen erhalten. Für Deutschland stellte sich die Bilanz so, daß es 1.511.000 Francs zu zahlen und 1.423.000 Francs zu fordern hatte, was also eine Zuzahlung von 88.000 Francs bedeutet. Dieser Verlust an Transitgebühren, der vielleicht durch die schon wiederholt angelegte Herabsetzung der Transitgebühren noch verringert werden könnte, würde sicherlich durch die zu erwartende Steigerung des Verkehrs aufgehoben werden.

Ganz abgesehen aber davon, daß der Uberschuß der Reichspost im Jahre 1911 auf rund 100 Millionen Mark angewachsen war, kann von einem ernstlichen Risiko bei der Herabsetzung des internationalen Briefportos überhaupt nicht die Rede sein. Wenn die Reichspostverwal-

tung sich einen angeblichen Verlust von 10 Millionen Mark bei dieser Portoherabsetzung herausgerechnet hat, so muß daran erinnert werden, daß Herrn Kräckes Vorgänger, Herr v. Bobbelski, bei der Erhöhung des einfachen Briefgewichtes von 15 Gramm auf 20 Gramm einen Einnahmeausfall von 2,5 Millionen Mark berechnet hat, während sich schon im ersten Jahre eine Mehreinnahme von 12 Millionen Mark aus dem Briefverkehr ergab. Die Verkehrsgeographie lehrt uns eben, daß jede Ermäßigung der Tarife, da sie eine Verbesserung und Erleichterung der Verkehrsbedingungen darstellt, den Verkehr hebt und damit zugleich die wirtschaftliche Entwicklung fördert. Damit ist zugleich zum Ausdruck gebracht, daß die Tarifpolitik der Post nicht allein vom rein fiktionalen Standpunkt aus bemessen werden darf, denn wenn irgend etwas, so muß doch wohl eine Verkehrsanstalt stehen — im Zeichen des Verkehrs!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Gardeprinzip in der Diplomatie. Offizielle Meldungen berichteten kürzlich über neue Männer in der deutschen Diplomatie. Zum deutschen Gesandten in Teheran wurde anstatt des nach Athen vertriebenen Grafen Quadt Prinz Heinrich XXXI. Reuß j. L. ausgerufen. Der Attache des deutschen Generalkonsulats in Antwerpen, Dr. Fritz v. Bok, ist der deutschen Gesandtschaft im Haag zuerteilt worden. Freiherr von Romberg ist zum deutschen Gesandten in Bern ernannt worden. Für das deutsche Generalkonsulat in Kalkutta ist der Legationsrat Graf von Lurzburg, für das deutsche Generalkonsulat in Budapest der Legationsrat Graf von Fürstberg-Stammheim bestimmt. Zum Legationsrat der Preussischen Gesandtschaft in München ist Prinz Guitav Alexander Sagn zu Wittgenstein-Sagn ernannt. Zum Botschaftsrat in Konstantinopel ist Herr v. Mutius bestimmt, und schließlich erzählt man, daß der Oberkonsulent Graf Georg von Kanitz von den Garde-Mannen in den diplomatischen Dienst übertritt.

Güterverkehr. Der alljährlich im Herbst eintretende starke Güterverkehr erfordert zu seiner glatten Abwicklung besonderer Vorbereitungen. Um einem Wagenmangel vorzubeugen, ist von den Eisenbahnministerien bereits angeordnet, auf eine lebhaftere Ausnutzung

Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

6) (Fortsetzung.)

Die Gesellschaft war höchst aufgeräumt. So gar Frau von Spangenberg hatte nichts einzuwenden, als Doktor Langsdorf noch eine zweite Flasche Sekt aus dem Eis nahm. Sie wußte selbst nicht, warum; aber es lag über dem keinen Diner ein so ungemühter Hauch echten Behagens, daß sie für Augenblicke ihre maßvolle Haltung völlig vergaß und mehrmals bei einem drohenden Wort Langsdorfs hell aufschrie. Auch mit Fräulein Aurelie schien sie sich recht auf zu verhalten. Und immer und immer wieder gab sie dem lebenswichtigen Felix von Ruxter, der ihr sechs- oder achtmal mit der größten Verbindlichkeit zutrat, Bescheid.

Die Fenster waren angehts des milden Septemberwetters sperrweit geöffnet. Alle fanden diese einströmende Luft himmlisch, namentlich Tante Aurelie und Frau von Spangenberg. Das spielte so reizvoll erquickend um die etwas erhitzten Schläfen.

Um drei Uhr kam der Kaffee, ein schwerduftender Mokka, den Frau von Spangenberg mit inmpathievollem Lächeln begrüßte.

„Nach derartigen Extravaganzen,“ meinte sie scherzhaft, „ist mir ein solcher restaurierender Tropfen ein wahres Bedürfnis.“

„Ein solcher Tropfen,“ ergänzte der Hausherr, „und eine Stunde der Einsamkeit auf dem Divan... Nicht wahr, anädige Frau, es geht Ihnen wie meiner Schwester und mir?“

„Ach bin, offen gestanden, nicht abgeneigt.“

„Zun Sie Ihren Gefühlen ja keinen Zwang an.“ nahm Felix das Wort. „Und während die Herrschaften Gesta halten, werden wir jüngeren Elemente, Fräu-

lein Wilma und ich, die erwünschte Kühlung im Park suchen. Oder schlafen Sie auch nach Tisch?“

„Ach? Nein!“ entgegnete Wilma.

Frau von Spangenberg warf dem etwas verwirrten Mädchen einen forschenden Blick zu. Aber sie war wirklich nicht mehr im Vollbesitz ihrer sonst so scharfen Beobachtungsgabe. Sie fühlte sich totmüde und atmete ordentlich auf, als Tante Aurelie ihre Bandtschele mit der Spätrose nach rechts und links etwas vertrocknet ließ und die Tafel mit einem weichen „Geseanete Nachtzeit“ aufhob.

Man gab sich die Hände. Die älteren Herrschaften zogen sich mit sichtlichem Wohlgefühl nach den verschiedenen Schlummerplätzen zurück. Doktor Langsdorf setzte sich in den großen Lehnstuhl seines Studierzimmers, wo er noch zwei Minuten schon, trotz seiner unbequemen Stellung, in leises Schnarchen versank. Tante Aurelie führte Frau von Spangenberg in das blaue Lila Boudoir und rühte ihr auf der hochgepolsterten Louquet-Chaise die Rücken zu. Dann begab sie sich selbst in ihr Schlafzimmer, wo sie die Taille auszog und sich langwegs auf das Bett warf.

Felix von Ruxter jedoch und Wilma schlugen den Weg in den vielbewunderten Park ein.

Spätstens nach Verlauf einer Stunde wollte man auf der großen Terrasse, wo es jetzt wundervoll schattig war, wieder zusammentreffen.

Fünftes Kapitel.

Es stand in den Sternen geschrieben, daß Felix von Ruxter und Wilma Langsdorf an jenem September-Mittwoch sich ausprechen und sich finden sollten fürs Leben. Felix hatte zunächst nur die Absicht gehabt, seine Bewerbung vorzubereiten und die Chancen, die er zu haben meinte, nach Möglichkeit zu verstärken. Doch

die Ereignisse wuchsen ihm über den Kopf. Alles machte sich so von selbst und so völlig naturgemäß, daß kein Mensch hätte sagen können, wer und was den Stein so eilig ins Rollen gebracht.

Schon auf dem Gange durch die große, majestätisch gewölbte Buchenallee war ihm etwas durch die Seele gezuckt, wie der Entschluß, heute noch bei Wilma sein Heil zu versuchen. Er sagte sich, daß die Braut, man müsse sich umständlich kennen lernen, bevor man den entscheidenden Schritt wage, nur ein klingendes Wort sei. Menschen, die zueinander eine aufeinander Liebe fühlen, lernen sich ja überhaupt nicht kennen, und wenn sie ein halbes Jahr lang verkehren. Die Stimme des unverfälschten Instincts, die bei der ersten Begegnung sagt: Die oder Keine! ist unälsch wertvoller, als der sogenannte Verstand mit all seiner Biffigkeit. Und diese Stimme sprach jetzt, laut und deutlich, ihr kategorisches Machtwort.

So wie dieses kindlich-lüke Geschöpf, das da neben ihm schritt, hatte es ihm noch kein weibliches Wesen angetan, seit er mit offenen Augen ins Leben sah. Hier vereinte sich alles, was ihm als denkender Mann festhalten, begeißern konnte: die anmutvolle Erscheinung, der Hauch unendlicher Seelenreinheit, die nicht zu beschreibende Tiefe echt weiblicher Poésie, die aus jeder Bewegung, aus jedem Blick sprach. Kurz, er war völlig von ihr bezaubert, und alles Frühen und Wägen erlöschte ihm lächerlich neben der Größe dieses einen untrüglichen Hochgefühls. Daß aber Wilma sein frühes Geständnis beargwöhne, keine Anagnid für berechtigt halten und ihm voll Freuden die Hand reichen würde, das hoffte er eben kraft seiner Leidenschaft, die auch bei Wilma die gleiche Reizung voraussetzte, da sie ihn ja mit jedem Lächeln, mit jedem Blick ihrer Augen willkommen geheißen.

Wenn er gleichwohl noch ärgerte, seinen Entschluß

des rollenden Wagenmaterials hinzuwirken. Besonders wünschenswert ist das Hand in Hand arbeiten der Versender mit der Eisenbahn, weil gerade dieses einen vollen Erfolg der von den Staatsbahnen getroffenen Maßnahmen erhoffen läßt.

Großbritannien.

London, 22. Juli. (Unterhaus.) Marineminister Churchill hielt heute seine Rede zur Begründung des Ergründungs-Flottenetzes. Er jagte einleitend, der unmittelbare Anlaß zu den Nachforderungen wäre in dem neuen deutschen Flottengesetz zu finden, dessen Hauptmerkmal die Vermehrung der Streikraft der sofort verfügbaren Schiffe aller Klassen sei. Ungefähr vier Fünftel der gesamten deutschen Seemacht würden ständig im Dienst und in voller Kriegsbereitschaft gehalten. Eine solche Vorbereitung wäre bemerkenswert und, soweit es es feststellen könne, gäbe es kein ähnliches Beispiel in dem bisherigen Verhalten der modernen Seemächte. Eine kühl überlegene, stetige, methodische Vorbereitung, die sich über aufeinander folgende Jahre erstreckte, könne allein den Sicherheitsüberdruß einer Seemacht an Streikräften heben. Die Anspannung, die Großbritannien zu tragen haben würde, würde eine lange und langsame sein und keine Hilfe könne von einer impulsiven ziellosen Handlungsweise gewonnen werden. Großbritannien müsse von seinen deutschen Nachbarn lernen, bei denen die Flottenpolitik unerschütterlich auf ihr Ziel losgehe. Wir müssen, fuhr der Minister fort, einen großen Ueberfluß an Stärke haben, der sofort bereit steht. Der Flottennachtragsetat lebe ohne übermäßige große Zahl von Neubauten vor. Aber die Anzahl der Schiffe, welche in den nächsten Jahren zu bauen seien, müsse die Ziffern übersteigen, auf denen die Admiralität sie zu halten gehofft habe. Es sei vorgezogen, weitere Unterseeboote zu bauen, und der Bau von leichten Kreuzern sei beschleunigt worden. Die Vermehrung der Streikraft der deutschen Flotte, wie sie durch das deutsche Flottengesetz festgelegt sei, ziehe eine Reorganisation der britischen Streikräfte nach sich, um den notwendigen Sicherheitsüberdruß zu erhalten. Er schlage vor, die Anzahl der voll im Dienst gestellten Schlachtschiffe von 28 auf 33 zu erhöhen. Vom Jahre 1914 an würde Großbritannien fünf Schlachtschiffeschwader haben von im ganzen 41 Schlachtschiffen. Vier von den fünf Geschwadern würden voll im Dienst stehen. Die vorgezogenen Maßnahmen würden nach Ansicht der Admiralität den Bedürfnissen von 1914 bis 1915 angemessen sein. Die Regierung habe beschlossen, sechs ältere Schlachtschiffe aus dem Mittelmeer zurückzuführen und sie durch vier Schlachtschiffkreuzer vom Invincible-Typ zu ersetzen.

Rußland.

Zur bevorstehenden Zusammenkunft des Königs von Schweden mit dem Zaren wird noch gemeldet, daß auch der russische Minister des Auswärtigen Sjasonow sich in die Schären begeben wird, um der Zusammenkunft beizuwohnen, ebenso der russische Marineminister, der russische Gesandte in Stockholm und der schwedische Gesandte in Petersburg. Der familiäre Charakter, den die Begegnung tragen soll, erhält dadurch eine politische Färbung.

Petersburg, 22. Juli. Der japanische Botschafter wurde telegraphisch amtlich benachrichtigt, daß der Zustand des Mikado infolge von Blutvergiftung hoffnungslos sei. Beim Eintreffen des Fürsten Kasjura teilte der Botschafter ihm sofort die Depesche mit, worauf noch im Zug eine Beratung aller anwesenden Japaner stattfand. Fürst Kasjura hat alle Einladungen zu den Festlichkeiten der russischen Würdenträger, wie Kowtow und Sjasonow, wegen des bevorstehenden Todes des Mikado abgelehnt. Er wird nicht weiter nach Europa reisen, sondern nur bis Sonnabend in Petersburg bleiben, um die hiesigen Gesandten zu beenden und dann von hier mit dem am Sonnabend fahrenden Ostasienerprek nach Tokio zurückzukehren.

Im Auswärtigen Amt erklärte ein russischer Diplomat, Fürst Kasjura habe mit der russischen Diplomatie noch nicht verhandelt, diese wisse bisher noch nichts von

zur Tat zu machen, so war dies nur die hohe, heilige Angst vor der Entscheidung. Hundert Bedenken, die er in Wirklichkeit gar nicht empfand, stiegen unzulänglich in seiner Seele empor und machten ihm das schwer, was doch nur die Verwirklichung seines tiefsten Verlangens war.

Nach zehn Minuten wortlosen Dahinschreitens machten die zwei Haft.

Ohne sich dessen bewußt zu sein, hatte Wilma die Richtung nach ihrem Lieblingsplatz, der stillen Baisaltbank im Schatten der uralten Bäume, eingeschlagen. Nun plötzlich stand sie, beinahe selbst überrascht, an der Stelle ihres Dornröschentraumes.

„Hier ist ich beinahe täglich, wenn es nicht regnet und stürmt,“ sagte sie halblaut. „Dort das Dörfchen mit den freundlichen Flegeldächern ist Southheim, das früher zum Schloß gehörte. Und dort der herrliche Tannenwald ist der Southheimer Forst, den Papa mit dem ganzen Ackerlande vor Jahren verkauft hat.“

Kelix von Ruyter bat sie, auf der Bank zwischen den Bäumen und Statuen doch zu verweilen und ihm den Ausblick auf das Dorf und den Tannenwald in Ruhe zu gönnen. Er fand die Umgebung des Platzes und das Bild da jenseits des Fließens garabesu wundervoll.

besonderen Aufträgen des Fürsten. Sjasonow werde ihn erst am Donnerstag sehen, da er heute zum Empfang des Königs von Schweden in die Schären reist. Undebrigat dementieren könne man freilich die politische Mission des Fürsten Kasjura nicht. Gelbeule sind überzeugt, daß Japan die Anreize geben will zu einem russisch-japanischen Staatsvertrage über die Hegemonie in Ostasien, dem Rußland einstweilen zaudernd gegenübersteht.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Ahmed Mukhtar Pascha, dessen Ernennung bei den Offizieren keinen Eindruck zu machen scheint, ist bereits mit der Bildung des Kabinetts beschäftigt, das er aus erfahrenen Staatsmännern zusammensetzen wird. Kamil Pascha soll bereits das Portefeuille des Auswärtigen annehmen haben, ebenso Hussein Hilmi Pascha das der Justiz und Zia Pascha das der Finanzen, welches er schon unter Abdul Hamid und in der ersten Zeit der Verfassung innegehabt hat. Auch Ferid Pascha und Nazim Pascha sollen die Annahme der ihnen angetragenen Portefeuilles erklärt haben. Gerade als die Nachricht von der Ernennung Mukhtar Paschas eintraf, hielten die zurückgetretenen Minister eine Beratung ab, um über die morgen in der Kammer abzugehende Erklärung Beschluß zu fassen. Wahrscheinlich wird die Sitzung der Kammer nicht stattfinden, weil die Auflösung der Kammer unmittelbar bevorsteht.

Konstantinopel, 22. Juli. Dem Beschluß, Ahmed Mukhtar das Großwesir anzunehmen, ging eine lange Beratung im Palais des Sultans voraus. Die Presse gibt fast einstimmig der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Kabinett der inneren und äußeren Krisis ein definitives Ende bereiten werde. Dem Idam zufolge wird das neue Kabinett vor allem den seit April 1909 verhängten Belagerungszustand aufheben, eine Amnestie für politische Verbrecher erwirken, sowie die seit Jahren geplanten Reorganisations- und Präzisionsarbeiten in Kraft treten lassen bezw. der Lage entsprechend abändern. Darunter soll das Verwaltungs- und Präzisionsarbeiten große Änderungen erfahren.

Konstantinopel, 22. Juli. Sämtliche Abgeordnete des konstantinopelischen Komitees haben nach dem L. A. ihre Mandate niedergelegt. Die Komiteeführer, unter ihnen Diavid Bey und Talaat Bey, blieben gestern und heute unsichtbar. Angeblich wohnen sie ihrer Sicherheit wegen in einem europäischen Hotel nahe der englischen Botschaft in Pera. Angeichts der ganz geringen Minorität der Opposition, die somit als Kumpiparlament übrig bleibt, ist die Kammer nunmehr sozusagen als aufgelöst zu betrachten.

Konstantinopel, 22. Juli. Yeni Gazette erzählt: Nach einer Depesche des Wais von Zanina breitet sich die Aufstandsbewegung in Südalbanien aus. Der Aufstand sei auf die Unordnung im Justizwesen und sonstige Beschwerden gegen das zurückgetretene Kabinett zurückzuführen. Die albanischen Deputierten Sureja und Schahin haben auf ein Telegramm des Notabeln Wucetri, in dem die Einstellung der blutigen Kämpfe verlangt wird, geantwortet, daß eine Untersuchungskommission entsendet wird. Die Truppen würden, so lange sie nicht angegriffen werden, nicht vorgehen. Das neue Kabinett werde sein Möglichstes für die Wiederherstellung der Ordnung tun.

Nach einer Meldung der Frankf. Sta. aus Konstantinopel lauten die aus den verschiedenen Teilen Albanien einlaufenden Nachrichten vernichtend. Die Albanesen beginnen in den meisten Orten die Regierungsbeamten zu verjagen, so weit diese nicht freiwillig die Flucht vorziehen. Im Hasgebiet fand ein großer Kampf statt. 350 Türken sollen getötet und 800 in albanesische Gefangenensklave geraten sein. Die Albanesen erbeuteten drei Maschinengewehre und 27 Munitionswagen. Der Kommandeur des aufgeriebenen Regiments wurde von den Albanesen gehängt. — Dieser Kampf hat tatsächlich stattgefunden, denn auch das Wiener Korrespondenz-Bureau berichtet darüber: Im ganzen Sandschat Prizrend sowie in Raça Dschakowa fraternisieren die Trup-

pen mit den Aufständischen. Einem Gerücht zufolge demissionierte der Mutessarif von Ipek. An der Grenze der Wilajets Kofowo und Stutari wurden drei Bataillone durch die aufständischen Stämme Gradsche und Garinici unter Führung von Jakob Keramit umzingelt. Die Truppen mußten sich mit 400 Maschinengewehren, drei Kanonen und vier Maschinengewehren ergeben. Ein Major wurde von den Aufständischen aufgehängt.

In diplomatischen Kreisen verläßt man mit Bedauern die Entwicklung der albanesischen Frage; man befürchtet, daß vielleicht schon heute die Worte nicht mehr über die Kraft verjagt, diese einer leiblich normalen Lösung zuzuführen. Das albanische Problem wächst der Türkei sichtlich über den Kopf. Man hat ernstlich die Befürchtung, und stützt sich dabei ansehnend auf einwandfreie Informationen, daß, wenn Albanien zur Autonomie — mit oder ohne Zutun der Türkei — übergeht, daß dann die mazedonische Frage für die Balkanstaaten zu existieren aufhört, dagegen die albanische an ihre Stelle tritt. Die Balkanstaaten werden diesen Zeitpunkt nicht unbenutzt verstreichen lassen, wollen zur Wahrung ihrer historischen Rechte. Die Rüstungen Bulgariens, Montenegros, Serbiens und Griechenlands, begleitet von Truppenkonzentrationen, verdienen unter diesem Gesichtswinkel höchste Aufmerksamkeit.

Die Entschlossenheit der Albanesen. Berlin, 22. Juli. Ein Mitarbeiter des L. A. hatte eine Besprechung mit einem albanesischen Volksführer. Danach erscheint die gegenwärtige Lage in Albanien sehr gefährdend. Der albanesische Führer erklärte: Wenn die Türkei unsere Forderungen nicht bis auf das letzte Tipfelchen erfüllt, wird bis zum bitteren Ende durchgekämpft werden. Wir gehen diesmal mit mehr Aussicht auf Erfolg als in den früheren Jahren in den Kampf. Wir haben uns so organisiert, daß das ganze Vordringen der Albaner nach einem einheitlichen Plane erfolgen wird. Von den türkischen Truppen ist so gut wie gar nichts zu befürchten. Alle Regimenter, welche sich aus Kofowo oder Prizrend rekrutieren, warten nur auf den Augenblick, mit ihren Offizieren zu uns überzugehen. Unsere serbischen Landsleute, früher unsere erbittertesten Gegner, gehen heute Seite an Seite mit uns, so daß man jaen kann, das ganze Land ist im Marsch gegen die Herrschaft von Konstantinopel und Saloniki. Wir Albanesen sind mit unserer Liebe und Anhänglichkeit für das Osmanische Reich fertig. Wir haben immer von Oesterreich erwartet, daß es uns einmal die Kultur, nach der wir uns sehnen, bringen werde. Aber es tat gar nichts, uns zu helfen. Deshalb nehmen wir heute wieder mit offenen Armen auf, der uns aus dem Joche der Knechtschaft befreit.

Im Gegenfall zu dieser Neukertung steht die des Wais von Uestüb, auch eines abgebornen Albanesen, der sagte, daß die gegenwärtige Bewegung nichts sei als ein gewöhnlicher Albaneraufstand. In der nächsten Zeit seien keine Aufstände und Kämpfe zu erwarten.

China. Peking, 22. Juli. (Reuter.) In der Nationalversammlung sind in der Beratung über die Zusammensetzung des fünftägigen chinesischen Parlaments bisher die folgenden Bestimmungen angenommen worden: Das Parlament soll aus zwei Häusern bestehen. In dem Senat soll jede der 22 Provinzen durch zwei Mitglieder vertreten sein, Tibet durch 10, die Mongolei durch 30. Die im Ausland lebenden Chinesen werden sechs Vertreter haben und die Erziehungsbehörde acht. Ein Drittel der Senatoren wird alle zwei Jahre neu gewählt werden. Ueber die Vertretung der Mongolei und Tibets im Repräsentantenhaule kam es zu heftigen Debatten. Es wurde betont, daß die Mongolei und Tibet durch die Fürsten, den Adel und die Geistlichkeit regiert werden, und daß, wenn das mongolische und tibetische Volk keine besondere Vertretung erhalten, dieses zu ernsten Folgen führen könne. Die Debatte über diese Frage wurde vertagt, ohne daß eine Entscheidung gefallen wäre.

Japan. Im Interesse unserer Leser wird es sein, etwas näheres über den an Typhus schwer erkrankten Kaiser von Japan zu erfahren.

Der Mikado Mutjushito ist am 23. November 1852 geboren. Er bestieg 1867 als Fünfzehnjähriger den Thron. Er ist der 120. Sproß der Dynastie Dschin Tenno, die seit 660 vor Christo ununterbrochen auf dem japanischen Kaiserthronen sitzt. Der Mikado vermählte sich mit dem am 28. Mai 1851 geborenen Haruto, der Tochter des Tadaka aus dem Hause Juchichimara Juchichido, welche den Namen Kaiserin führt, obgleich der Mikado später der Thronfolge halber eine zweite Frau nahm. Die Ehe des Kaisers mit der Kaiserin Haruto war kinderlos geblieben, und Kaiser Mutjushito entschloß sich daher, von dem ihm gelegentlich zustehenden Rechte, eine Nebenfrau zu nehmen, Gebrauch zu machen. Aus dieser Ehe wurden dem Kaiser 13 Kinder geboren, 5 Knaben und 8 Mädchen. Von den fünf Knaben sind jedoch alle bis auf den Prinzen Juchichito gestorben. Prinz Juchichito, der vorletzte der fünf Prinzen, wurde infolgedessen zum Kronprinzen erhoben. Er wurde in Tokio am 18. August 1879 geboren und ist seit dem 10. Mai 1900 mit der Prinzessin Sabato, der Tochter des Fürsten Juchichimara vermählt. Der Kronprinz wurde im Gegensatz zu seinem Vater ganz im europä-

(Fortsetzung folgt.)

schief Sinne erzogen; er soll die englische Sprache vollkommen beherrschen und auch das Deutsche sich im hervorragenden Maße angeeignet haben.

Petersburg, 22. Juli. Laut aus Tokio in der hierigen japanischen Botschaft eingetroffenen Meldungen ist der Zustand des Mikado hoffnungslos. Es ist bereits ein Blutergussungsprozess (Urämie) eingetreten. Infolge dieser Meldungen will der kaiserliche hier eingetroffene Graf Katsuma seine Weiterreise nach Europa aufgeben. Er wird am Sonnabend die Rückreise über Sibirien nach Japan antreten. Alle Festlichkeiten zu Ehren Katsumas in Petersburg sind aufgegeben worden.

Einer uns vom hiesigen japanischen Konsul gemachten Mitteilung zufolge sagt das gestrige Bulletin über das Befinden des Mikados, daß er an Urämie leidet und daß keine wesentliche Besserung eingetreten ist. (Urämie ist die Vergiftung des Blutes mit Harnstoff, eine sehr ernste Erscheinung.)

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 22. Juli. Hier bleibt man dem 2. A. zufolge bei der Behauptung, daß zwei italienische Torpedoböte gesunken sind, und stellt fest, daß sie Clementi und Secolo heißen.

Mezurata, 22. Juli. Nach den ersten Berichten haben die Türken in der Schlacht bei Mezurata über 300 Mann verloren. Sie wurden genötigt, alle Streitkräfte, auch die bei den Lebensmitteln aufgestellten Wachen, zur Hilfe heranzuziehen. 24 Gefangene, die Staliken betreuenden Kablenstämme angehören, benutzten diese Gelegenheit, um zu entfliehen.

Aus dem Großherzogtum.

* **Oldenburg, 22. Juli.** Ein Intermezzo, das leicht hätte einen bösen Ausgang nehmen können, hatten in der letzten Nacht zwei Herren in der Dienerschaft mit einem zweifelhaften Individuum. Gegen 12.30 Uhr hörten Passanten in der dortigen Gegend einen Schuß fallen und kurz darauf erregtes Sprechen. Es hatte sich folgendes zugezogen: Zwei Männer waren von einem jungen Bengel angerepelt worden. Als sie sich verbarnten, drohte jener mit einem Revolver. Die Angewinkelten faßten nun den Revolverhelden an und versuchten, ihm die Schießwaffe zu entreißen. Da dieser jetzt versprach, die Waffe einzustecken und rubia fortzugehen, ließ man ihn wieder frei. Im selben Augenblick richtete der Mann die Waffe auf einen seiner Gegner und schoß. Der Schuß ging fehl und ehe noch die zwei

Herren sich von ihrem Schrecken erholt hatten, war der Täter entflüchtet. Die Verfolgung verlief vergeblich. Im Rummelweg verlor man seine Spur. Auch ein später hinzugekommener Schutzmann konnte nichts ausrichten.

Neuere Nachrichten.

Friedrichshafen, 23. Juli. Das Luftschiff Z. 3 ist gestern, nachdem es noch eine Fahrt zur Eroberung der Geschwindigkeit gemacht hat, vom preussischen Kriegsminister abgenommen worden. Die Gesamtgeschwindigkeit des Luftschiffes ist auf beinahe 22 Sekundenmeter festgestellt. Z. 3 ist somit das schnellste Luftschiff. — Das Passagierluftschiff Sania wird Anfang nächster Woche seinen ersten Ausflug unternehmen. Es wird dem oben abgenommenen Militärluftschiff Z. 3 an Schnelligkeit nicht nachstehen, da die Manbachischen Motoren in ihrer Kraftleistung noch erhöht worden sind.

Balestrand, 23. Juli. Der Kaiser unternahm gestern vormittag einen Spaziergang bei sehr warmem Wetter und hörte nachmittags den kriegsgeschichtlichen Vortrag des Geleitenden Dichters. Im Vord ist alles wohl.

Paris, 23. Juli. Präsident Fallieres wird heute vormittag dem Prinzen von Wales das Großkreuz der Ehrenlegion überreichen.

Paris, 23. Juli. Gestern abend drangen an 200 Revolutionäre und Anarchisten in ein Restaurant, um ein monarchistisches Verein eine Versammlung abhielt. Es kam zu einer Schlägerei, der erit durch das Einschreiten der Polizei ein Ende gemacht werden konnte. Drei Schulkleute wurden erheblich verletzt.

Paris, 23. Juli. Nach einer Meldung aus Madrid hielten acht maskierte Räuber bei Torres Cabrera einen Eisenbahnzug an und verübten die Post zu rauben. Der Gendarmerte, die den Zug begleitete, gelang es jedoch, die Ausführung des Unfalls zu verhindern und drei der Banditen festzunehmen.

Petersburg, 23. Juli. Durch fast tägliche Gewitterstürme ist der Telegraphenverkehr mit Sibirien, besonders mit dem Amurgebiet, stark gekürrt.

Konstantinopel, 23. Juli. Wie ein hiesiger Korrespondent erfährt, ist bei Sidelbahr an den Dardanellen die Leiche eines italienischen Matrosen aufgefischt worden.

Saloniki, 23. Juli. Unweit der Station Adjarbar bei Uestüb ist ein Bombenattentat gegen den von Ribische nach Uestüb verkehrenden Postzug verübt wor-

den. Es entstand ein großer Materialschaden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Man vermutet, daß das Attentat eigentlich gegen den Personenzug geplant gewesen ist.

London, 23. Juli. Wie Reuters Bur. aus Tokio meldet, ist das Befinden des Kaisers unverändert. Die Nahrungsaufnahme ist ziemlich gut.

Tokio, 23. Juli. Die Meldung, daß Fürst Katsuma wegen der Erkrankung des Kaisers seine Reise nach Europa aufzugeben hat, ist verfrüht.

Tokio, 23. Juli. Das japanische auswärtige Amt erklärt mit Rücksicht auf die von Petersburg ausgehenden Berichte über den baldigen Abschluß einer russisch-japanischen Allianz, es habe seiner Erklärung vom 8. Juli nichts hinzuzufügen, in der gesagt wurde, daß keine Entente oder Allianz mit Rußland geplant sei. **Kapitän, 23. Juli.** Der Staatssekretär Dr. Solf ist hier eingetroffen.

Handelsteil.

Jever, 23. Juli. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 145 Stück Hornvieh, 5 Schafe und 91 Schweine. Auswärtige Händler waren recht gut vertreten, aber immer nimmt man noch die alte Erscheinung wahr: das langsame Geschäft. Besser ist Österreich daran, das die Quarantänevorschriften nicht hat. — Der Schafhandel war wieder ohne Bedeutung. — Auf dem Schweinemarkt ging es etwas lebhafter zu als am letzten Dienstage. Man bezahlte für 4 Wochen alte Ferkel 14 bis 16 Mark und für 5 Wochen alte 17 und 18 Mark. Der Bestand wurde geräumt. — Nach auswärts wurden 100 Stück Hornvieh verhandelt. — Nächsten Dienstage Viehmarkt.

Wittmund, 22. Juli. Dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 9 Pferde, 4 Stück Hornvieh, 225 Schweine resp. Ferkel, 10 Schafe und Lämmer. Der Verkehr war reger. Der Handel mit Schweinen war flau, es blieb Ueberbestand. 4 Wochen alte Ferkel kosteten 10 bis 14 Mark. Schafe und Lämmer wurden als Schlachtware gekauft und fanden reichlichen Absatz. Fette Schweine kosteten zur Zeit 56 bis 58 Mark per 100 Pfund Lebendgewicht.

Wittmund, 22. Juli (Viehlieferung.) Beim Bahnhofshotel wurden ja. 40 Stück bestes Weidewiech für einen Auricher Händler abgeliefert. Die Tiere wurden nach dem Rheinlande verladen.

Schützenfest Jever.

Mit dem heutigen Tage ist für unsere Stadt die Festwoche, die Schützenfestwoche, herangekommen, wird doch dieses alte, schöne Fest heute aber durch einen Zapfenreich eingeleitet. Obgleich allerorts kein Mangel an Festlichkeiten ist, selbst nicht in den kleinsten Dörfern, und auch manches Fest hier festen Fuß gefast hat, so können wir von unserem Jeverischen Schützenfeste doch sagen: „Es übertrifft alle Veranstaltungen bei weitem.“ Der Zeitpunkt liegt besonders diesmal so günstig wie selten. Größeren und besseren Schaugeständen und anderen Budeninhabern ist es möglich, den Platz zu halten. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, ist schon eine große Zahl teils bekannter Geschäftsinhaber eingetroffen, aber noch herrscht ein emsiges Leben und Treiben auf dem Festplatze, diesen als solchen auszubauen. Morgen am ersten Festtage wird man also ein gewiß angenehmes Bild von dem Ganzen gewinnen können. Die Geschäftsinhaber, namentlich die Schausteller, werden es an nichts fehlen lassen, die Besucher in die beste Stimmung zu versetzen. Ein bisschen Humor trägt selbst die harmloseste Seele in sich und mit vereinten Kräften wird es sich schon machen lassen, überall eine gehobene Stimmung zu

entfachen. Schon der Schützenwirt, Herr Küpfer, ruft uns zu: „Sehet! Sehet! Wie es schmeckt, ein neues Fest ist angefest! Die weil die liebe Neuschichtigkeit vor Durst schließt bestens jederzeit.“ Ebenso wahr wie dieses ist es, wenn uns Rando Diemowitsch, in der Budenstadt gleich links, behauptet: „Aus dem fernem Orient ihr hier mich finden könnt, hab' türkische Bollchen appetitlich, so süß, so emsig, so lieblich!“ — Von Wilts, Jürgens und Rath aus Bremen soll man ff. Victoria, Windbeutel und Sprungfedern nehmen. — En face, en profil, im Automobil — es öffnet die Tür Herr Photograph Uehr. — Wenn nun noch nicht alles harmonischen Klang haben sollte, so findens wir bei Kott, der sagt: „Tretet gerne bei mir ein, hier ist gut das Bier, der Wein.“ — Auch sind des lieben Gottes Gaben gar mannichfach allhier zu haben!“ — Nachdem wir diese gütliche Stätte verlassen haben, wenden wir uns zu unserem Wittbinger Ranken — seine Mandelkuchen, Apfelmilch mit Succade, unbeacht zu lassen, war doch schade! — In der ersten Quertirade versichert uns Mögebieter: „Male könnt ihr haben, gut geräuchert, fett und frisch, die als reinste Augenweide zieren jeden feinsten Tisch!“ — Dort sieht

man plötzlich eine herkulische Gestalt — Herr Köster — dessen Montblanc uns verrät, daß man bei ihm Hütten bauen soll: Wein, Bier und Seiterkeit stell' ich zu guter Wahl bereit — zum schönsten Jmbiß biet' ich der Salat von Herina, wunderbar. — Der Festummler kann sich jetzt plötzlich in eine andere Gegend versetzen, ein anderes Willken gewinnen in Herrn Maliks Etagen-Panorama. — Um die Ecke taucht Lamberk feenhaft ausgehüllte Berg- und Talbahn auf und zur linken Hand kann man sich in Gregers Luftschiffel in höhere Regionen versetzen. — Nachdem man auf den kleinsten Pferden der Welt einen Ritt nicht gewagt, kann der Besucher die Sonntagsreiter sicher im Hippodrom finden. — Das wäre so ein kleiner Ueberblick. Natürlich gibt es noch viel, viel mehr Karitäten, aber sie aufzuzählen, dazu könnte das Wochenblatt nicht groß genau sein. Nur eins haben wir noch vergessen — die Kegelbahn. Dort kämpfen mit emsigem Fleiß die Kegel aus dem ersten Preis, sie wollen erst den Beutel füllen, dann die Festestimmung füllen.

Hilberts Restaurant

wird den verehrten Festbesuchern bestens empfohlen.

Fl. gepflegte Getränke und Speisen.

NB. Habe auf dem Festplatze den Vertrieb von sämtlichen Kolonialwaren übernommen und empfehle solche stets frisch, namentlich den Budeninhabern, zu billigt gehaltenen Preisen.

H. Hilberts.

Die größte Sehenswürdigkeit des Schützenplatzes



sind die wildeingefangenen dreifüßigen

Zwerg-Pferdchen,

darunter das kleinste denkende Pferd der Gegenwart

Minerva.

Minerva wird auf jede an sie gerichtete Frage genügend antworten.

Bin zum Schützenfeste mit den bekannnten

Braunschweiger Honigkuchen

Apfelmilch, Elixierkuchen, Spitzkuchen, Pflastersteinen, gebr. Mandeln usw. eingetroffen. Um geneigten Zuspruch bitte.

Klara Schlüter geb. Schumann aus Braunschweig.

Achtung! Achtung!

Gregers elegante

Schiffschaukel

mit Schußvorrichtung, amüsant für jung und alt, ist wieder zu dem diesjährigen Schützenfest eingetroffen. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein der Besitzer.

Jürgens' Konditorei

hält sich den verehrten Festbesuchern bestens empfohlen. Zur Verwendung gelangt nur bestes, reines Schweine-schmalz und Naturbutter.

Bestes Backmaterial.

Schützenfest Jever.

Achtung!

Während des Schützenfestes zu Jever wird in

Rösters Konzertzelt

das bestrenommierte **Damen-Blas-Orchester Traviata**, bestehend aus 7 j. h. Damen und 4 Herren, konzertieren. Die Leistungen desselben sind wirklich einzig, besonders effektvoll wird das

große Schlachtenpotpourri von 1870—71 mit Feuerwerk

ausgeführt. Außerdem wird der

Fanfaren-Marsch

von 4 Damen geblasen, sowie die neuesten **Schlager** und **Konzertstücke** zum Vortrag gebracht und **Sesangseinlagen**.

Auftreten in schicken **Fantastik-Kostümen**.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

H. Röster.

Zum Schützenfest

empfehle feinsten **Groninger, Braunschweiger, Chorner und Nürnberger Honig- und Lebkuchen**, sowie **Ypsilanti, Pumpernickel, Pflastersteine, gebrannte Mandeln, Schokoladen usw.**, alles in frischer Ware und hochfeinster Qualität.

Stand dritter Platz rechts am Eingang.

Um vielen Zuspruch bittet

Jever. Bernhard Janßen.

Geschwister Rath, Bremen,

empfehlen zum Schützenfest

täglich frische **Berliner, Viktoria mit Schlagjahne, Pariser Sprungfedern usw.**

Stand: Mittelreihe.

Achtung!

Die Restauration Harmonie

von **Karl Schwitters**

ist auf dem diesjährigen Schützenfest auch wieder anwesend und hält sich den werten Festbesuchern bestens empfohlen.

ff. Speisen und Getränke.

Courante Bedienung.

Schützenfest.

Täglich frische **Schmalzkuchen, Viktoria, Sprungfedern, Storchnester usw.**

empfehlen

Johann Wilts' Konditorei.

Stand: Dritte Bude links (Gde).

Die echt orientalische Konditorei

von

Pando Diemowitsch aus Mazedonien

besteht sich während des Schützenfestes zweite Bude links auf dem Festplatz.

Mögebiere

Fischhandlung

hält zum Schützenfest feinsten **Kieler, Flensburger und Geestemünder Delikatess-Rauchsal,**

sowie täglich frische, geräucherte **Schellfische**

und **Fischcarbonade**

bestens empfohlen.

Stand: Erste Querreihe links.

Die

Wurstfabrik

mit elektrischem Betrieb

von

Carl Lübke

aus **Wilhelmshaven**

besteht sich während des Schützenfestes

zweite Eckbude links.

Schützenhof Jever.

Zum Schützenfest halte meine

Lokalitäten

bestens empfohlen.

Kalte und warme Speisen in reichhaltiger Auswahl zu jeder Zeit, feinste Weine, Bier und andere Getränke.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag, Schützenfestwoche:

grosser Ball.

Fritz Küpfer.

Schützenhof Jever.

Großes Preiskegeln

vom **21. Juli bis 31. Juli.**

Es kommen **545 Mark** zur Verteilung.

1. Preis **150 Mark** usw.

Die Bahn ist an den Schützenfesttagen stets geöffnet. Es ladet Kegelfreunde freundlich ein **Fritz Küpfer.**

H. Uehrs

Moment-Photographie

hält sich zur Anfertigung feinsten Bilder bestens empfohlen. Aufnahme bei jeder Witterung und jeder Tageszeit. Stand: Auf dem seit Jahren innegehabten Platz

Lamberk' Pracht-Berg- und Talbahn,

Deutschlands größte Berg- und Talbahn ist auf dem Festplatz anwesend.

Das Geschäft ist auch **Sonnabend von 5 Uhr nachm. an geöffnet.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

der Besitzer.

Neu!

Wieder eingetroffen während des Schützenfestes:

Malighens Etagen-Diorama.

Dasselbe enthält in diesem Jahre die neuesten **Schlager**, und zwar: 60 verschiedene Neuheiten, z. B. das große **Schiffsunglück der Titanic**, wobei 1500 Personen ertrunken sind, den **Unfall des Prinzen von Cumberland** nebst **Dienet**, die **Gefangennahme der Automobil-Banditen von Paris**, die **Beisetzung des Königs von Dänemark**, **Antunft S. M. des Kaisers im Kieler Hafen**, die **letzten Schlachten-Greignisse vom italienisch-türkischen Kriege** sowie die **neuesten Ereignisse aus aller Welt.** — Es bittet um zahlreichen Besuch der **Unternehmer.**

Zeversches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Recht der Zeitung

Inserionsgebühr für die Feuille oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von G. L. Metzger & Söhne in Zeven.

Zeveländische Nachrichten.

N^o 171

Mittwoch den 24. Juli 1912

122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Zeven, 23. Juli.

* Der **Imtvererein Zeveland** hielt Sonntag seine diesjährige aut besuchte Wanderversammlung in Hohenkirchen ab. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Besichtigung des neu angelegten Bienenstandes des Herrn von Thünen, Gottels. In einem räumlichen Bienenhaufe sah man etwa 180 Völker, meist in Körben, viele Gravenhorstische Vogenstülpel, doch auch einige Kästen, darunter Alberti-Breitwabenstöck, sowie eine Thüringer Einbeute. Die meisten Völker waren recht schwer und hatten viel Honig; 2. wurde der Bienenstand des langjährigen Mitgliebes Remmers in Hohenkirchen besichtigt. Wie nicht anders zu erwarten, hatte R. als alter Imker seinen, wenn auch kleinen Stand in vorzüglicher Ordnung. Um 4 Uhr begann die Versammlung in Buns' Gasthaufe. Nach einer kurzen Begrüßung hielt der Vorsitzende Kollers einen Vortrag über die projektierte Zentralhonigverkaufsgesellschaft für die Provinz Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Kurlen-tümer Lippe usw. Der Gedanke des gedachten Projekts ist für die Bienenzucht von schwerwiegender Bedeutung, stabile, stetige Honigpreise zu erzielen, Beklame zu machen, gegen Honigfälscher vorzugehen, wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen usw. In dem vorliegenden Sakungentwurf waren viele Stellen den Sakungen der Verkaufsgesellschaft des hies. Imtverereins entnommen, die auch gegen Honigfälscher vorgehen. Imker, die mit zu viel Zucker füttern, so daß die Stöcke dadurch schwerer werden, bat er, mit Strafe zu belagen. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, die nächstjährige Wanderversammlung in Nispel bzw. in Wiefels abzuhalten. — 2. Anträge zur Landesimtvererjamm-lung wurden nicht gestellt. 3. Der Vorsitzende berichtete über die Versuche mit schwarzfaulen Bienen. 4. wurde beschlossen, die Septemberversammlung ausfallen zu lassen, weshalb schon in letzter Versammlung die Honig-preise festgesetzt wurden. 5. wurde beschlossen, neue Vereins-sakungen drucken zu lassen wie die bisherigen, doch mit dem kleinen Zulaße, daß aktive Mitglieder keinem anderen Imtvererein angehören dürfen, was schon in der Märzversammlung beantragt wurde. 6. Neu auf-genommen wurden die Herren Kreele, Kriebertsenfel, B. Ufers, Sanderieedeich, Chr. Harms, Lettens, und S. Hinrichs dafelbst. Nach einer darauffolgenden freien Aussprache über Bienenzucht wurde die anregende Ver-sammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

* **Turnerisches.** Die von der Kreisleitung des 5. Turnkreises in Vorschlag gebrachten 7 Turnwarte und Vorturner haben ihre Einberufung zu dem Anfang August beginnenden Fortbildungskursus an der Landes-turnmanntalt in Spandau erhalten. — Der Oldenburger Turngau hält seine diesjährige Spieltege im Monat August ab, und zwar am Sonntag den 18. August den Gau-spieltege für Turner auf dem Pferdemarktplatz und am Sonntag den 25. August den Spieltege für die Turnerinnen auf dem neuen Spieltege an der Haarenecht-strake in Oldenburg. In beiden Tagen finden vormit-tags Lehrspiele und nachmittags Wettspiele statt. Zur Ermittlung der besten Spieltegen des Gau'es in Faust-ball und Schlagball haben die Verbände bis zum 1. Au-gust ihre bis dahin ermittelten besten Mtegen beim 1. Gaurturnwart Braungardt und zu demselben Tage die Frauenabteilungen ihre an Tambourin und Korbball teilnehmenden Spielabteilungen beim 2. Gaurturnwart Dohhoff anzumelden.

* Der Kreis 8 im Gau Niederjachsen im Deutsch-nationalen Handlungsehilfen-Verbande hielt am letzten Sonntag in Nordenham seinen diesjährigen Kreis-tag ab. An der Tagung nahmen u. a. Herr Gaurvor-steher Thiel, Hannover, und Herr Breunig, der Leiter der Geschäftsstelle Bremen, teil. Zum Kreisvorsitzer wurde Herr Franz Großmann, Oldenburg, einstimmig wiedergewählt. Der Antrag der Ortsgruppe Zeven, den nächsten Kreistag dort abzuhalten, fand einstimmige Annahme.

* **Kindersterblichkeit.** In Bayern wurden im Jahre 1910 237 000 Kinder geboren; darunter waren 6500

totgeburtet, 69 000 starben im ersten Lebensjahre; von 1000 Geborenen erreichten nur etwa 300 das 2. Lebens-jahr. Genau so groß war die Kindersterblichkeit in Nor-wegen vor 80 Jahren, als dort in jedem Hause die De-stillierblase stand und der Alkoholverbrauch fast der höchste in Europa war; sie betrug 300 auf 1000 Gebur-ten; heute, wo Norwegen zu den nuchternsten Ländern gehört, ist sie auf 70 bis 80 auf je 1000 gefallen. — Sollte das nicht darauf hindeuten, daß die entsetzlich große Kindersterblichkeit in Bayern auch mit dem Alko-holverbrauch in Zusammenhang steht?

* **Neue Hortensien.** Die alten Hortensien, die in großen Kübeln, im Sommer im Garten und im Winter im Keller oder in kleinen Töpfen auf dem Blumentisch stehen, haben oft wenig blühen, weil sie unsicher in der Blüte waren. Es sind in den letzten Jahren sehr schöne neue Sorten gezüchtet, die zwei Vorzüge vor den alten haben: eine bessere Farbe, lebhafter und klarer, rosa oder auch rein weiß und zweitens blühen die Pflan-zen williger, fast jeder Trieb, auch wenn er nur schwach ist, bringt eine Blume. Wir finden in der neuen Num-mer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau einige dieser Sorten besprochen und abgebildet: Bouquet rose, Avalanche u. a. Unfern Zeven wird diese Num-mer auf Wunsch kostenfrei vom Geschäftsamt des prak-tischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. zugestellt.

* **Rüftringen, 19. Juli.** Der Bau von Wohnun-gen will hier noch gar nicht wieder so recht in Auf-schlag kommen, obwohl Baupläne zu mäßigen Preisen jetzt von verschiedenen Seiten angeboten und auch Hypothe-ken zu mäßigen Zinslätze in Aussicht gestellt werden. Und dabei ist die Nachfrage besonders nach Einfamilien-häusern größer als je zuvor. Die Reflektanten nach solchem eineumponierten Eigenheim stellen sich sogar ungebeten ein. Verwunderlich ist das ja gerade nicht, denn die besseren Wohnungen werden auch in Rüftrin-gen immer teurer, weil sie rar sind und weil die Haus-behüter hoffen, daß durch die Bildung des 3. Geschwa-ders zum 1. Oktober die Nachfrage nach Wohnungen noch stärker sein wird als bisher schon. Unerklärlich ist nur, weshalb die Reflektanten auf ein Eigenheim nicht selbst bauen. Wenn sie Geld haben, ein Haus zu kaufen, müssen sie doch auch welches haben, ein Haus zu bauen. Wenn so leicht niemand daran geht, Häuser mit vielen Wohnungen zu erbauen, so ist das zu verstehen. Zu solchen Bauten gehört Geld und nicht nur ein klein wenig Unternehmergeist. Zum Bau eines Einfamilien-hauses mit vier bis sechs Räumen gehört aber so viel wie gar nichts. Ein reicher Onkel oder eine reiche Tante, Schwiegermutter oder Großmutter findet sich ja leicht, die das nötige Geld liefert, und wenn man dann jähr-lich 630 M. Wohnungsgehd bekommt, wie die mittleren Beamten der Werft und Marine, dann ist ja jedes Ri-siko ausgeschlossen und das Einfamilienhaus als das Ideal einer Beamtenwohnung anzusehen. Recht an-erkennenswert ist, daß die Marineverwaltung die Woh-nungsnotlage nicht noch steigern und den vorläufigen Bedarf an Wohnungen für Unteroffiziere selbst decken will. Sie hat den Bau von 38 Unteroffizier-Familien-wohnungen ausgeschrieben, die nahe des Kaimertens Rüftringen an der Fortifikationsstraße an dem Wege, der zur neuen Strandhalle führt, erbaut werden sollen.

* **Oldenburg.** Zur Hebung der Landesfischzucht hat die Regierung eine Reihe von Sachverständigen zur Fachausstellung nach Kopenhagen entsandt und zwar: den Meliorationstechniker Konken (Oldenburg), den Förster Hamer (Rastede), den Fischmeister Greve (Biele-den bei Glesfeld), und den Fischmeister Greve (Bareler-hafen). Jeder der vier Herren hat ein besonderes Ge-biet der vielgestaltigen Aussteltung zu studieren und darüber der Regierung ausführlich Bericht zu erstatten. Wie man hört, wird auch auf der Jahrestagung des Landesfischereivereins am 26. Oktober in Bernie über die praktischen Erlebnisse des Kopenhagener Besuches be-richtet werden.

* **Oldenburg, 22. Juli.** Der diesjährige Kursus für Fortbildungsschullehrer an gewerblichen Fortbil-dungsschulen wurde heute vormittag vom Direktor der hies. Fortbildungsschulen und Dezerenten für das Fort-bildungsschulwesen beim Ministerium Dr. Mehnen mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Er wird bis zum Sonnabend den 24. August währen.

* **Cloppenburg.** Das Gut Stebinsmühlen, das am 17. Juli zum Verkauf ausgeschrieben worden ist, hat auch nicht annähernd den Preis erreicht, den der Verkäufer Wehage zu erzielen wünscht. Wie man hört, legt er einen Kaufpreis von ungefähr 500 000 M. voraus. Ge-boten wurden von dem Höchstbieter rund 350 000 M. In der Folge ist der Zuschlag nicht erteilt worden. Viel-mehr wurde ein neuer Verkaufsausschlag auf den 29. Juli anberaumt. Das Gut ist übrigens mit ein Zeichen da-für, welche hohe Preissteigerung man durch eine nach-drückliche Bewirtschaftung erzielen kann. Wehage kaufte das Gut von Bothe um rund 170 000 M., wozu dann noch etwa 50 000 M. für die systematische Bearbeitung der brach liegenden Flächen gekommen sein mögen. Ueberhaupt darf man Wehage gewissermaßen den Pio-nier für eine moderne Ackerwirtschaft im südlichen Ol-denburg nennen. Vor ungefähr 20 Jahren warderte er aus seiner Heimat Dinklage in die Cloppenburg Gegend ein, wo er zunächst um ein Spottgeld — man sagt nicht viel mehr, als einen Taler für das Scheffel-maße — weite Flächen im nahen Bethen erwarb. Bethen war damals eine arme Gegend. Seide- und Ledflächen dehnten sich dort aus. Da kam Wehage an und schuf durch die fruchtige und systematische Durcharbeitung aus dem zuvor so gut wie wertlosen Land fruchtbare Acker-flächen und Felder, womit die Wertung des dortigen Bo-dens sich rasch ins Hundertfache steigerte. Seine Er-folge haben dann auch in der dortigen Gegend vielfach die Anregung zu ähnlichem Vorgehen gegeben.

Aus den Nachbargebieten.

* **Bortum, 23. Juli.** Der zehntausendste Baderast in dieser Saison ist Freitag bei der hiesigen Baderver-waltung angemeldet worden, und zwar ist dies Pro-fessor R. Schmeider aus Leipzig.

* **Bortum.** Ein Mliegerunfall ereignete sich hier bei Gelegenheit eines Schaustellens. Der Mlieger Tweer, ein Osnabrücker, stürzte mit seinem Apparat aus etwa drei Metern Höhe ab. Der Mlieger kam mit heiler Haut davon. Dagegen brachen Propeller und Steuer.

* **Boquard, 18. Juli.** Heute wurde hier die von Herrn Landwirt Bok angekaufte Getreidemä- und Bindemaschine Albion im Betriebe vorgeführt. Es hat-ten sich dazu über hundert Landwirte usw. eingefunden, die der Arbeit mit Interesse zusehen. Die Maschine schneidet zunächst das Korn, worauf dieses durch einen Tuch-Clevator auf die Binderplattform gebracht und ge-bunden wird. Die Garben sind beliebig stark zu machen. Gearbeitet wurde in Gerste, die stellenweise laagerte. Die Maschine war mit zwei Pferden bespannt und ar-beitete vorzüglich, so daß die amfendenden Herren sich sehr lobend über dieselbe aussprachen. Für die Liefere-rantin des Binders, die Firma Wilken & Berger, Witt-mund, bedeutete die Vorführung einen vollen Erfolg, der sich schon darin zeigte, daß derselben gleich auf dem Mähplake weitere fünf Albion-Binder bestellt wurden. Genannte Firma liefert in hiesiger Gegend jetzt acht Albion-Binder und fünf Getreidemäher, woraus hervor-geht, daß hier großer Arbeitermangel herrscht, welcher darauf zurückzuführen ist, daß die ländlichen Arbeiter aus hiesiger Gegend alle in der Stadt Emden beschäftigt werden.

* **Bremen, 20. Juli.** In Angst und Schrecken ge-zieteten nachts gegen 3 Uhr zwei in einem Hause der west-lischen Vorstadt dienende Mädchen. In dem Haushalt war große Wäde gewesen, und die Mädchen hatten sich erst spät in ihrer im Erdgeschosse gelegenen Kammer zum Schlafen niedergelagt. Gegen 3 Uhr hörten sie Schritte im Garten. Gleich darauf stieg ein Unbekannter durch das offen stehende Fenster in die Kammer und schritt durch das Zimmer. Laut um Hilfe rufend, flohen die Mädchen aus der Kammer. Postsebeamte trafen bei ihrem Erscheinen in der Kammer einen ausländischen Schiffer, der unter einem Bett auf dem Fußboden lag. Auf Anruf und Schütteln antwortete der fest schlafende nur mit Grunzen. Die Beamten mußten ihn aus dem Hause tragen. Erst nachdem er sich in frischer Luft im Garten befand, kam er wieder zu sich. Der deutschen Sprache war er nicht mächtig.

Vermischtes.

* **Königsberg, 22. Juli.** Ueber das Unglück in der Marine, das wir bereits meldeten, erfahren wir heute: Als das zweite Geschwader der Hochseeflotte, aus 26 Schiffen bestehend, gestern früh bei Widden auf der Kurischen Nehrung vor Anker ging, erhielten die Offiziere und Mannschaften Landurlaub. Als sie später wieder an Bord der Schiffe zurückkehren wollten, war die Brandung so stark geworden, daß es schwer war, die Tollen und Barkassen durch die Brandung zu bringen. Eine Tolle vom Linienschiff Thüringen, mit 14 Offizieren besetzt, kenterte und die Besatzung stürzte ins Meer. Die noch am Lande befindlichen Offiziere, die das Unglück sahen, eilten sofort in die Flut und retteten den größten Teil ihrer Kameraden. Sechs Offiziere wurden an den Strand gebracht; sie waren schon sehr erschöpft, und es wurden sofort Wiederbelebungserproben angestellt, die aber nur bei vier von ihnen Erfolg hatten. Ein Oberstabsarzt ist schwer erkrankt. Ein Zahnmeister und ein Sekretär wurden erit später aufgefunden und an den Strand gebracht. Es war aber nicht mehr möglich, diese beiden ins Leben zurückzurufen. Eine große Barkasse des Linienschiffes Pommern, mit Mannschaften besetzt, wurde auf den Strand geworfen und schwer beschädigt. Torpedoboote verjuchten jetzt, die Barkasse abzubringen.

* **Newport, 20. Juli.** Die Bergwerksstädte Mazuma und Seventhougs in der Nähe von Reno im Staate Nevada sind durch Vulkanebrüche und Wirbelstürme fast vollkommen vernichtet worden. Dreißig Leichen sind bisher geborgen, Hunderte von Menschen werden vermisst; sie sind zweifellos alle umgekommen. Viele Hunderte sind verwundet. Der Zugang zu den Ruinen der Stadt ist äußerst schwierig. Die umliegenden Städte jenden Nahrungsmittel, Arznei und Wärterinnen. Viele Bewohner von Reno eilten mit Automobilen nach dem Schauplatz der Katastrophe, konnten aber nicht vordringen, da die Bergstraßen durch Wasser zerstört sind. Die Ueberlebenden durchsuchten mit Laternen die Trümmer und befinden sich in unbeschreiblicher Verwirrung. Da das Wasser des Humboldtflusses plötzlich stieg, wurde vielen Bewohnern der Weg zur Rettung abgeschnitten. Das Hotel Mazuma ist vollkommen eingestürzt. Viele Familien sind vollkommen vernichtet. Schreckliche Szenen spielten sich ab. Väter retteten verwaistete ihre Kinder und manche mußten zusehen, wie andere hilflos ertranken. Die Nachrichten laufen nur sehr spärlich ein, da die Drähte aller Leitungen zerstört sind.

* **Ueber die Besichtigung eines deutschen Fischdampfers** durch den dänischen Fischereikreuzer Islands Falk berichtet die Kopenhagener Nationaltidende aus Kopenhagen folgendes: Das dänische Aufwischschiff Islands Falk traf in der isländischen Meßallansbuchten einen deutschen Fischdampfer innerhalb der Dreiecksmeilengrenze. Es ist nicht immer leicht, festzustellen, ob das Schiff sich außerhalb der Hoheitsgrenze befindet. Als der Fischereikreuzer sich näherte, ergriff der Dampfer die Flucht, und Islands Falk gab zunächst einige Warnungsschüsse ab. Der Dampfer setzte seine Fahrt fort, und der Kreuzer feuerte jetzt zwei scharfe Schüsse. Der eine durchbohrte die Klappe am Hintermast, und der andere schlug in der Nähe des Schornsteins ins Schiff. Die Entfernung beider Schiffe hatte sich inzwischen auf 500 Meter vermindert; der Dampfer gab die Flucht auf und drehte bei. Eine große Zahl Fischdampfer, deutsche, englische, französische, holländische sind vom Fischereikreuzer aufgebracht und wegen unerlaubten Fischens mit Geldstrafen belegt worden.

* **Ein Geisteskranker im Kammergericht.** In den letzten Tagen war im Kammergericht wiederholt ein vornehm gekleideter Herr erschienen, der um eine dringende Unterredung mit dem Kammergerichtspräsidenten bat. Da er aber nicht angab, in welcher Angelegenheit er den Präsidenten zu sprechen wünsche, sondern wirre Reden führte, wurde er nicht vorgelassen. Gestern nun erschien der Mann — so wird uns berichtet — im Gerichtssaal und Zylinder in Begleitung dreier anderer Personen abermals vor der Tür des Präsidenten und verlangte, daß man ihn vorlasse. Er stellte sich als „Kaiser Oskar von Deutschland“ und zwei der Männer, die ihn begleiteten, als seine Adutanten vor. Den Dritten bezeichnete er als seinen Kommissar. Als er wieder abgewiesen wurde, zog er ein großes, zusammengerolltes Plakat aus der Tasche, wickelte es auf und bestete es mit Reismädeln an die Türe des Präsidenten. Das Plakat enthielt in großen Buchstaben die Aufschrift: „Wir Kaiser Oskar von Deutschland, verhängen hiermit über Berlin den Belagerungszustand.“ Aufser einem handgroßen Siegel mit Wappenstein stand auf dem Plakat noch das Bildnis des Mannes. Darauf entfernte sich der Mann mit seiner Begleitung. — Da es sich offenbar um einen Geisteskranken handelt, so wäre es wohl zweckmäßig gewesen, daß man die Persönlichkeit festgestellt hätte, um weiteren derartigen Vorkommnissen vorzubeugen. Zudem muß es Befremden erregen, daß sich der Kranke in Begleitung von drei anderen Leuten befand, die sich, wenn sie den Vermiten bei seinem seltsamen Gebaren unterstützten, zweifellos des Unfalls schuldig machten. Man sollte annehmen, daß sich das ganze Auftreten leicht hätte verhindern lassen.

* **Wenn's im englischen Parlament heiß wird.** Die strengen Gesetze der Kleiderordnung, die der Engländer so unverbrüchlich befolgt, werden natürlich dort am ge-

nauesten innegehalten, wo sich nach des Briten Glauben das ideale Abbild des ganzen Volkes versammelt: im Parlament. Noch bis vor kurzer Zeit hätte es für ein unerhörtes Verbrechen gegolten, anders als im Zylinder und schwarzen Gehrock im Unterhause zu erscheinen. Aber allmählich beginnt selbst im klassischen Lande der Herrenmode ein freier Geist zu wehen, und die tropische Hitze dieses Sommers bringt in den Reihen der Abgeordneten ein ganz ungewohntes Bild hervor. An die Stelle der monotonen Einförmigkeit der Kleider ist ein buntes Durcheinander pikanter Farbenlecken getreten, und mit dem ehrwürdigen Schwarz mischen sich Grau und Gelb und helles Weiß. Viel Aufsehen erregte der liberale Millionär Sir Alfred Mond, der Befürworter der „Weissen-Kleiderbill“, der in einem weissen Tuxfordkostüm erschien, was böse Zungen dahin ausdeuteten, daß er den „weissen Sklaven“ selbst darstellen wolle. Besonders viel formellerische Anzüge finden sich auf den Bänken der Arbeiterpartei. So erregte es das Entsetzen aller konservativen Gemüter, daß ein Mitglied dieser Partei sogar in braunen Schuhen erschien, deren Bänder mit Troddeln geschmückt waren. Während früher die Sommerzeit ein besonders reiches Farbenspielen in den Weissen entfaltete, und die buntesten Töne hier auftauchten, bevorzugt man diesmal das einfache Weiß und Matgrau, was die englischen Besessenen ebenfalls als ein Zeichen des Niederganges in der Herrenmode deuten. Früher hatte wenigstens die Regierung Ansehen und Würde der britischen Herrenwelt im ernsten Schwarz gewahrt. Nun aber lacht Lloyd George veranlagt in einem grauen französischen Anzuge, und der neue Kriegsminister Colonel Seelen brachte eine Forderung von fast drei Millionen Pfund für die Landarmee in einer hellen Weste ein. Der Träger der schönsten und elegantesten Sommerkleidung aber ist aus dem Unterhause in das Haus der Lords übergegangen: es ist Lord Glenconner, der nun in seinem schönen grauen Rokkanna und seiner breiten himmelblauen, weißgepunkteten Krawatte, mit dem Dichterankel, dem Silberhaar und dem ewigen Stillschweigen unter den Paris parat. Außer durch helle und leichte Kleidung suchen sich die englischen Parlamentarier gegen die Hitze zu verteidigen, indem sie auf der vom fähigen Flußwind umhauchten, berühmten Terrasse unendliche Mengen von Eisgetränken schlürfen.

* **Das Küssen im Coupé verboten.** Auf den Eisenbahnen ist ja allenthalben alles mögliche verboten, aber das den Liebenden ihr geheiltes Recht genommen werden soll, die glückliche Gelegenheit des Alleinseins in einem Wagenabteil zu einem Küssen in Ehren zu benutzen, das will den Pariser doch nicht einleuchten, und so erregt ein kleines Ereignis der letzten Tage ihre helle Entrüstung. Auf der Vorortlinie zwischen Paris und Pantin war ein Liebespaarchen so glücklich, ein leeres Wagenabteil zu erwischen, und benutzte natürlich die kurze Zeit der Einsamkeit, die vor ihm lag, in hergebrachter Weise, als plötzlich ein ärztlich dreifelhender Schaffner vor ihnen stand und sie darob eruchte, sich „ankündigt zu benehmen“. In heller Entrüstung protestierte der junge Mann: „Ich benehme mich durchaus anständig, wenn ich meine Braut küsse. Im Gegenteil, es ist nicht nur mein Vorrecht und mein Vergnügen, sondern auch meine Pflicht! Und wenn's mir Spaß macht, sang ich gleich von vorn an.“ Der Schaffner aber hatte augenscheinlich eine andere Meinung von dem, was sich schick, und da der Zug in diesem Augenblick in die Station Pantin einlief, so führte er die Sünder vor den Stationsvorsteher. „Aber, Herr Vorsteher“, schluckte nun das eingeschüchterte Mädchen, „wir taten doch nichts Böses; wir haben nur einander geküßt, und das verbietet kein Gesetz.“ „Da sind Sie sehr im Irrtum“, erwiderte der Stationsvorsteher würdevoll, „in unserem Reglement ist das durchaus verboten.“ Ganz Paris brennt nun darauf, das „Reglement“ kennen zu lernen, das den Liebesleuten das Küssen verbietet. . .

* **Die Schlüsselgewalt der Frau.** Das Bürgerliche Gesetzbuch hat das bis zu seiner Publikation nicht überall in Deutschland bestehende Recht der Frau, Rechtsgeschäfte, die innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises liegen, ohne besondere Genehmigung des Ehemannes mit auch für ihn verbindlicher Kraft abzuschließen, zur Allgemeingültigkeit erhoben. Man nennt dieses Recht seit alters „Schlüsselgewalt“. Sie umfaßt nicht nur den Einkauf von Nahrungsmitteln, sondern auch die Anschaffung von Kleidern für die Frau und ihre Kinder, die Ausgaben für Erziehung und Unterricht, für ärztliche Behandlung und dergl.; doch ist zu bemerken, daß sich die Frau in den durch die sozialen Verhältnisse bedingten Grenzen halten muß, so daß z. B. ein Arbeiter nicht für kostbare Gewänder auskommen muß, die sich seine bessere Hälfte zulegt. Anschaffung von Möbeln und Hausrat ist in der Regel Sache des Mannes; nur beim Erwerb von Erbschaften für abgenutzte Arbeitsmittel oder bei einzelnen nicht übermäßig teuren Möbeln greift wieder die Schlüsselgewalt Platz. Das Weib einer Wohnung ist immer dem Ehemann vorbehalten. Leben die Leute getrennt, so gibt es keine Schlüsselgewalt; die Frau kann sich alsdann nur vom Gericht Unterhaltungsbeiträge für sich und ihre Kinder zuerlassen lassen. Der Ehemann kann die Schlüsselgewalt seiner Frau einschränken und sogar aufheben. Es genügt dazu aber nicht ein Zeitungsinserat, etwa in der berühmten Fassung: „Ich warne jeden, meiner Frau nichts mehr zu borgen“; er muß vielmehr eine Eintragung in das amtliche Güterrechtsregister veranlassen.

Die Frau kann dagegen an das Vormundschaftsgericht appellieren, und dieses kann die Aufhebung der Beschränkung anordnen. Eine Pflicht der Frau, über die Verwendung des Wirtschaftsgeldes Rechenschaft abzulegen, besteht nur dann, wenn sie für bestimmte Zwecke einen Voranschlag verlangt; verwendet sie das Geld auf andere Art, so kann der Mann Ersatz fordern, was ihm natürlich nur dann etwas nützt, wenn die Frau Privatvermögen besitzt.

Gingefandt.

Der deutsche Durst. In der gestrigen Nummer las ich eine Notiz, darin recht angenehm vom deutschen Durst geplaudert wird. Zum Schluß heißt es in der Notiz: „Der deutsche Durst ist im Auslande etwas verrufen, obwohl er lange nicht so schlimm ist, wie böswillige Nachbarn annehmen.“ Es ist nun gar nicht so uninteressant, einmal zu sehen, wie schlimm der deutsche Durst eigentlich ist. In einem Jahre hat das deutsche Volk ausgeben:

für Bier a.	nordd. Brauereiergemeinschaft	1800
	b. Süden	687
Schnaps a.	inländischer	702
	b. ausländischer	21
Wein a.		550
	b. Schaumwein	49

Zusammen Millionen Mark 3809

Das sind Zahlen, wie sie Dr. Lisker vor einigen Jahren in der Zeitschrift für Sozialwissenschaft feststellte hat. Diese Summe wird sich in der Zwischenzeit nicht erheblich verringert haben, wenigstens weiß die Statistik über Wädhens einheimischen Bierverbrauch im vergangenen Jahre noch eine Erhöhung des Konsums auf. Ist es nicht ein schlimmer deutscher Durst, der 3,8 Milliarden verschlingt, eine Summe, die fünfmal größer ist, als die jährlichen Aufwendungen für das gesamte deutsche Heer und die Marine? Diese 3,8 Milliarden bilden eine große freiwillige Steuer, die das deutsche Volk an Alkoholkapitalisten abführt, wofür es Getränke erhält, deren Genuß Geist und Körper schadet und gar viele deutsche Männer, Frauen und Kinder in Not, Elend und Schmach geführt hat und noch führt. Berücksichtigt man das und bedenkt man die ungeheure Ausgabe von 3,8 Milliarden Mark, die für notwendige Zwecke überall besser zu verwenden sind, dann darf man auch und erit recht als Deutscher jaen: „Es ist schlimm mit dem deutschen Durst.“ Und als nationaler Deutscher darf man denn auch gerne die „nationale Eigenart“ des Biertrinkens verbanen helfen, denn wozu diese nationale Eigenart, die ermießenermaßen der Nation so bedeutenden Schaden durch Schwächung der Volksgesundheit und der jugendlichen Wehrkraft und durch Verminderung der Volkswohlfahrt verursacht. Man darf keineswegs dem Biere das Wort reden, um den Schnapsgeiz tiefschaffen, sondern man muß konsequent sein und den Alkohol in jeder Form meiden, nur dann ist damit zu rechnen, daß der deutsche Durst einmal geringer wird. Das Bier bringt dem deutschen Volke nicht weniger Schaden, als der Schnaps, denn im Bier nehmen die Deutschen mehr Alkohol zu sich als im Schnaps, weil sie vom Bier so enorm große Quantitäten trinken. Zudem ist der Schnapsgeiz wohl in der Hauptsache eine Folge des Biergenusses, denn das Hauptkontingent der Schnapsstrinker dürften doch wohl die Leute stellen, denen Bier als Reizmittel nicht mehr genügt. Die Anreizung zum Humor und Frohinn durch den Gerstenjaß ist doch wohl nicht so groß, als daß man deshalb darauf verzichten könnte, zu seinem Teil an der Befreiung der ühlen Gesundheit des Biers, Schnaps- und Weintrinkens beizutragen, damit der „deutsche Durst“ vermindert werde, zum Wohle des Einzelnen und zum Besten der gesamten Nation. Humor und Frohinn gehen deshalb nicht verloren; das sind Gaben des Gemüts, die keiner Anreizung bedürfen. rs.

Berichtigung. In dem gestrigen Sprechsaalartikel muß es heißen: Dem Vernehmen nach ist den Annehmern, nicht Anwohnern, doch auferlegt . . . usw.

Handelsteil.

Berlin, 22. Juli. (Amtliche Preisfeststellung der Berliner Produzentenbörsen. Preise in Mark für 1000 Algr. frei Berlin netto Kasse.)

		v. Schluß	12,15	1,15	Schluf
Weizen	Juli	227,75	227,00	227,25	227,25
	September	206,50	206,00	206,00	206,00
	Oktober	206,50	206,00	206,00	206,00
Roggen	Juli	189,50	186,75	186,50	186,50
	September	171,50	169,75	169,75	169,75
	Oktober	171,00	169,50	168,25	168,75
Hafer	Juli	184,25	184,00	184,00	183,75
	September	165,75	165,75	165,50	165,00
	Oktober	—	—	—	—
Mais	Juli	—	—	—	—
	September	—	—	—	—
	Oktober	65,70	—	65,80	65,80
Rüb	Oktober	—	—	—	—
	Dezember	66,10	—	—	66,20

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus.
Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes, 26. Juli: Warm und heiter, trocken. Nur stichweise Regen.
27. Juli: Schön, heiter, sehr warm, Neigung zu Gewitter.

Ämtliche Anzeigen.

Ämt Sever.
Sever, 16. Juli 1912.
Der zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Hohenkirchen gewählte Landwirt Conrad Poppen zu Landeswarfen ist heute, nach Bestätigung seiner Wahl, auf sein Amt verpflichtet.
Droft.

Gemeindefachen.

Unter gewissen Voraussetzungen soll zum Herbst d. J., etwa Mitte Oktober, in Hohenkirchen eine Wanderhaltungsschule eingerichtet werden. Der Kursus ist ein achtwöchentlicher und dafür bei Beginn ein Schulgeld von 30 Mark zu zahlen. Außerhalb des Amtsverbandes Sever Wohnende haben ein höheres Schulgeld zu entrichten. Die näheren Bestimmungen liegen zur Einsicht hier offen.
Teilnehmerinnen wollen sich bis zum 31. Juli d. J. einischl. hier anmelden.
Fr. Mammen, Gem.-Vorst. Hohenkirchen, 17. Juli 1912.

Die Gemeindefahrwege werden Sonnabend den 27. d. M. von mir geschaut. Mangelplätze werden gebrücht.
F. Mammen, G.-V. Hohenkirchen, 23. Juli 1912.

Gemeinde Sengwarden.
Hebung der Beiträge zur Landwirtschaftskammer für das Rechnungsjahr 1. Mai 1912/13
Freitag den 26. Juli d. J. nachm. von 5 bis 7 Uhr
in Dudens Gasthause zu Sengwarden.
Sengwarden, 22. Juli 1912.
Friedr. Ahl, Rechf.

Kirchenfache.
Kirchenrat
von Hohenkirchen.

Auf den Pfarrändereien und dem Küsterland sind die Disteln umgesäumt zu mähen bei Vermehrung der sonntäglichen Nachteile. Die Landkommission.

Bermischte Anzeigen.
Ich habe Auftrag, ein an der Schützenhoffstraße belegenes

Haus mit Garten
zum Antritt am 1. Mai n. J. unter der Hand zu verkaufen. Das Haus ist vor einigen Jahren erbaut und enthält 2 Wohnungen, welche auf das Beste und Bequemste eingerichtet sind.
Nähere Auskunft erteile ich bereitwilligst.
Sever. W. Albers.

Frau Witwe Harms hieselbst beabsichtigt ihr hier im Orte belegenes

Wohnhaus
mit Stall
und schönem Garten
zum baldigen Antritt zu verkaufen.
Das Haus befindet sich in bestem Bauzustande und ist zu zwei Wohnungen eingerichtet. Der Stall ist fast neu.
Reflektanten wollen sich schriftlich bei mir melden.
Severwarden, 1912 Juli 18.
A. Röber.

Landguts-Verpachtung.

Herr Landwirt Herrn Mammen zu Dattershausen beauftragte mich, sein fast unmittelbar an der Chaussee in Forum günstig belegenes

Landgut Dattershausen

zum Antritt am 1. Mai 1913 öffentlich an den Meistbietenden auf 6 bezw. 3 Jahre zu verpachten.

Das zu verpachtende Landgut zur Größe von 46 ha 46 a 84 qm = 98²/₁₀₀ Matten wird zur Hälfte als Weide, und zur Hälfte als Pflugland verabmietet. Die Ländereien sind in vorzüglichem Kulturzustande, das Pflugland sehr ertragreich. Die Gebäude sind in allerbestem Zustande, die Schone ist neu, geräumig und bequem und praktisch eingerichtet.

Die Pachtbedingungen und die Karte des Landguts können vom 26. d. M. bei mir eingesehen werden.

Verpachtungstermin wird angelegt auf

Freitag den 2. August nachm. 4 Uhr
in D. Peters Gasthose zu Wiarden.

Pachtgeneigte werden eingeladen.
Wiarden. J. Müller, amtl. Auktionator.

Herr Landwirt Herrn. Haben zu Fedderwarden läßt wegzugs- halber

Dienstag den 30. d. Mts. nachm. 4 Uhr anfgd.

auf Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen:

1 Sofa, 3 Tische, 1 Brotschrank, 1 Bankstühle, 1 Bücherbord, 1 Kinderschiffchen, alte Fenster, 1 Viehstoppel, 1 Ackerstille, 1 Ackerwagen, fast neu, mit sämtlichen Zubehör, 1 Handwagen, 1 Futterwag, 1 Ackerkasten, 1 große Sackstille, 1 Düngerkarre, 1 Senfe, 1 Grabenlot, 1 Wagenhebe, 1 Windebaum, Torfheben, 1 Dielen, 1 Regenwassertonne, 1 Quantum Holz, 1 Fuder Brennholz, 1 Schweinetrog, Fässer, Kisten, Karren, Forken und viele sonstige Gegenstände,
auch:

14 junge Hühner, 1 Hahn, 4 Schweine, reichlich 100 Pfd. schwer, 1 Fuder Heu und 1 Fuder Stroh.

Kaufschhabere werden eingeladen.
Fedderwarden, 22. Juli 1912.
A. Röber.

Handlung und Wirtschaft,

in einem Dorfe gelegen, ohne Konkurrenz am Plage, mit etwa 3 Matten Land, zu verkaufen. In eine billige Pachtung von 5 Matten Weide bezw. Mähland kann eingetren werden.
Sever, 1912 Juli 17.

Erich Albers, Receptor.

Mein Stier deckt für 5 Mark. Wollacker. E. Loof.

Sengwarden. Herr Landwirt F. Sagen zu Fedderwarden läßt

Mittwoch den 31. Juli d. J. nachm. pünktl. 4 Uhr anfg. öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen:

21 Grajen vorzüglich geratene Früchte,

als:
2³/₄ Grajen Roggen, 4 " Safer, 7¹/₂ " Weizen, 4¹/₄ " Sommergerste, 8¹/₄ " Bohnen, 8¹/₄ " Nachweide.

Käufer werden eingeladen und gebeten, sich um 3¹/₂ Uhr in Kapers Wirshause zu Fedderwarden oder um 4 Uhr bei Inhausen zu verammeln.

Friedr. Ahl.

Der Rentner Johann Folkers Janßen in Sillenstede beabsichtigt sein Landgut

Wulfswarfe

zum Teil stückweise zu verpachten und zwar:

- a. die Behausung mit 7 Matt Weideland,
- b. 40 Matt Weideland bei einzelnen oder zusammengelegten Parzellen, beides auf 3 Jahre mit Antritt am 1. Mai 1913,
- c. 10 Matt Pflugland (7 Matt Bohnensoppel, 3 Matt Rohl und Ribentland) für das Jahr 1913.

Deffentlicher Verpachtungstermin

Freitag den 9. August d. J. abends 7 Uhr

in August Janßens Gasthause hieselbst

Nähere Bedingungen sind vom 4. August ds. Js. an bei den Unterzeichneten einzusehen.
Sillenstede, 1912 Juli 22.
Georg Albers, Heine. Janßen. amtl. Aukt.

Sever. Ich habe eine sehr schöne

Landstelle,

Geestboden in hoher Kultur, mit neuem Hause, nahe an der Chaussee gelegen, groß 11 Matten, zum Antritt am 1. Mai n. J. zu verkaufen.
Sever, 1912 Juli 17.

Erich Albers, Receptor.

Zu vermieten auf Nov. eine kl. dreiräumige Wohnung an eine einzelne Person.
Wagestraße 234.

Auf allerbeste 2 Hypothek suche ich ein Kapital von

6000 Mark

für einen pünktlichen Zinszahler anzuleihen.

Schwitters, Kgl. Lotterie-Einnehmer, Närringen, W. Havenerstr. 1, vis-à-vis Variété Adler.

Guter, arrondierter Hofbesitz

in Holstein, an Chaussee und Stadt bel., 142 Morg. groß, zur Hälfte beste Wiesen u. Weiden, neuen prachtvollen Gebäuden, nebst vollst. leb. u. tot. Inv. u. großer Ernte zc. für 65 000 Mk. bei 15- bis 20 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Restkaufgelder fest. Näheres Aug. Jensen, Neumünster in Holstein.

Der Landwirt Wilhelm Ahling in Wiedel läßt auf seinen Ländereien daselbst

Freitag den 26. Juli d. J. (nicht Dienstag den 30. Juli) nachm. 4 Uhr anfgd.

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

10 bis 12 Matt Moorlandsmehde, 3 Matt gut geratene Safer

bei passenden Abteilungen. Käufer werden eingeladen. Sillenstede, 22. Juli 1912.

Georg Albers, Heine. Janßen. amtl. Aukt.

Herr Rentn. Janßen Konken zu Schovens beabsichtigt sein vor Neumanns Hause liegendes, in vorzüglichem Kulturzustande befindliches

Grundstück

zur Größe von 1 Hektar 41 Ar 27 Dun. zum alsbaldigen Antritt öffentlich gegen Meistgebot verkaufen zu lassen und zwar im ganzen oder zu **Parzellen**, wozu das Grundstück seiner Lage nach besonders geeignet wäre
Verkaufstermin

Freitag, 26. Juli 1912, nachm. 6 Uhr

in Ed. Poytens Gasthause zu Seidmühle.

Käufer werden eingeladen. Sillenstede, 13. Juli 1912.

Georg Albers, Heine. Janßen. amtl. Aukt.

Herr Landwirt G. B. Gerdes zu Strohausen bei Rodenskirchen hat mich beauftragt, das von ihm kürzlich erworbene

Landgut

zu Neuender: Allengroden zur Größe von 34,4625 Hektar nebst **Hauslingsstelle** zur Größe von 0,1162 Hektar auf die 6 Nutzungsjahre mit Antritt auf 1. Mai n. J. öffentlich meistbietend zu verpachten. Verpachtungstermin steht an auf

Freitag den 26. d. M. nachm. 4 Uhr

in Meenens Gasthof zu Schaar. Wegen Bestätigung des Landguts wollen sich Pachtlustige an Frau Witwe D. Gerdes zu Allengroden oder an den Unterzeichneten wenden.

Nüßringen II, 19. Juli 1912
G. B. Harms, amtl. Auktionator.

Im Auftrage habe ich eine hieselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen Wohnhause mit Stallgebäude und schönem Garten, zum 1. August d. J. zu verpachten. Fedderwarden, 1912 Juli 18.
A. Röber.

Im Auftrage suche ich auf erste mündelsichere Hypothek auf ein Landstück bei Sever

7000 Mk.
zu 4¹/₂% Zinsen anzuleihen.
Sever. Antt. G. A. Meyer.

Schönes, reinfarbiges Kuhkalb

zu verkaufen.
Neugrodenbeich. R. Tholen.

Gabe eine fast neue Schuhmacher-Nähmaschine sowie auch ein gutes Milchschaf zu verkaufen.
Gaddien. Frau G. Hinrichs.

Guterhaltener Fahrstuhl

(Preis 15 Mk.) zu verkaufen.
Leiner.

Sillershausen bei Oldorf (Post Tettens).

4 Matten Ettgrün im Medernser Groden zu verkaufen.
Groß-Gilshausen. R. Janßen.

Decktief verkauft.
Horumersfel. S. Evers jr.

Gesucht auf sofort ein Arbeiter.
Sever. A. B. Sühmich.

Zimmer- und Maurergesellen

beim Neubau gesucht.
Sengwarden. G. Harms.

Ein **Bautischler** und ein **Bauarbeiter** gesucht.
Bismarckstr. G. Franzen.

Gesucht zum 1. August ein zuverlässiger Knecht.
Neuwarden D. Tadditen.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Septbr. ein **Mädchen** im Alter von ja. 15 Jahren wegen Erkrankung des bisherigen.
Lehrer Fastenau.

Koffhausen.

Gesucht auf sofort ein Dienstmädchen

im Alter von 14 bis 16 Jahren. Sillenstede, 22. Juli 1912.
G. Janßen, Rechner.

Gefunden ein Ueberzieher.
Seidmühle. Eduard Poppen.

Zugelassen

eine junge braune Hündin. Eigentümer kann dieselbe innerhalb 5 Tagen gegen Erstattung der Unkosten abholen.
Zengshausen. G. Buß.

Entlaufen

ein brauner Hund. Bundesmarke Waddewarden Nr. 16. Wiederbringer oder Auskunftgeber eine Belohnung.
Bei Waddewarden.
G. Ohmstedt.

Dobbermann-Hündin

entlaufen. Bitte um Nachricht.
Sever. G. Wapshusen.

Auf dem Weg von Manhausen nach Hohenkirchen eine Herdbuchtasche verloren. Um Auskunft gegen Belohnung bittet
Manhausen. A. Müller.

Großherzogliche Bauwerk- und Maschinenbauschule Barel i. D.

Gesuch, Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau, Sondertur für Tiefbau und Elektrotechnik. Programm und Auskunft kostenlos.

126. Schützenfest zu Sever

vom  28. Juli
24. bis 1912.

Dienstag den 23. Juli.

Abends 9 Uhr: Großer Zapfenstreich.

Mittwoch den 24. Juli.

Morgens 6 Uhr: Beckruf.

Nachmittags 2 Uhr: Versammlung der Schützen beim Martendentmal Ausmarsch nach dem Festplatze. Königs- und Prämienschießen.

Von 4 bis 7 Uhr: Ball und sonstige Belustigungen für die Schützenkinder. Volksbelustigungen u. Konzert.

8 Uhr: Proklamation des Königs. Darauf Ball im großen Saal des Schützenhofes und im großen Tanzzelt auf dem Festplatze.

Donnerstag den 25. Juli.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Versammlung der Schützen auf der Schlachte Ausmarsch nach dem Festplatze. Allgemeines Prämienschießen um Geldpreise und Wertfächer. Volksbelustigungen Ball im großen Saal des Schützenhofes und im großen Tanzzelt auf dem Festplatze.

Von 3 bis 7 Uhr im Parke: Großes Konzert.

Abends: Beleuchtung des Parkes und Feuerwert

Freitag den 26. Juli.

Nachmittags 3 Uhr: Beginn des Vogelschießens. Volksbelustigungen. Konzert.

Abends: Ball im großen Tanzzelt und im großen Saal des Schützenhofes.

Sonnabend den 27. Juli.

Nachmittags von 4 bis 6 Uhr: Prämienschießen.

Sonntag den 28. Juli.

Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Schützen auf dem Marzplatze. Ausmarsch nach dem Festplatze. Prämienschießen um Geldpreise und Wertfächer. Volksbelustigungen. Ball im großen Saal des Schützenhofes und im großen Tanzzelt auf dem Festplatze.

Nachmittags von 4 Uhr an im Parke: Großes Konzert.

Abends: Beleuchtung des Parkes und Feuerwert.

Besondere Bestimmungen.

1. Donnerstag und Sonntag wird für den einmaligen Besuch des Parkes und des Festplatzes ein Eintrittsgeld von 20 Pf. erhoben. Uniformierte Schützen, Schützenfreunde und Kartenmitglieder, welche sich durch das Vereinsabzeichen bzw. die Mitgliedskarte legitimieren, sowie Schüler und Kinder haben freien Zutritt — An den übrigen Festtagen frei.
2. Das Schießen findet nach einem besonderen Plane statt. Personen unter 18 Jahren werden zum Schießen nicht zugelassen.
3. Jeder hat sich nach dem Schießreglement und den Anordnungen des Schießmeisters bzw. der Kommission zu richten.
4. Uniformierte Schützen haben im Schützenhofe und im Tanzzelt freien Tanz.

Extra-Züge.

Donnerstag den 25. Juli:

Sever ab 11,50 — Carolinenfel an 12,31 nachts.

Sonntag den 28. Juli:

Wilhelmshöfen ab 2,05 — Sever an 3,03 nachm.
Sever ab 9,21 — Wilhelmshöfen an 10,22 abends.
Sever ab 9,21 — Oldenburg an 10,48 abends.
Sever ab 10,26 — Wilhelmshöfen an 11,22 abends.
Sever ab 11,35 — Witmund an 11,52 abends.
Sever ab 11,50 — Carolinenfel an 12,31 nachts.

Die Züge halten auf allen Stationen.

Der Schützenverein ladet seine geehrten Mitbürger sowie auswärtige Schützen und Freunde solcher Feste hierdurch freundlichst ein.

Sever, den 19. Juli 1912

Die Kommission des Schützenvereins.

Blusen

in schwarz, weiß u. färb. verkaufte bis zur Hälfte des wirkl. Wertes, da den Artikel ausverkauft.
König Moses.

Zum Einmachen:

ff. grobl. Kristall-Zucker, Brot-Maschine, gem. dito, nur feinste, ungebl. Ware. J. Alverichs. Inb: S. Luiken

Holl. Hof-Käse

Fl. 20 Pf. J. Alverichs. Inb: S. Luiken.

Empfehle täglich frisch gepflückte

junge Bohnen

(Salat und andere). Jedes Quantum zu billigen Preisen. Frau J. Ahlers.

Schützenfache.

Die Mittelglieder werden hiermit auf § 27 der Statuten bei Vermeidung der Brüche noch ausdrücklich auf neuartig gemacht.

Die Schützenkommission.



Jahre Donnerstag u. Sonntag zum Schützenfest. Jahrgelageit auch zurück. H. Lammern.

Suche auf gleich eine Anzahl

Bullen

im Gewicht von 8 bis 12 Ztr. sowie einige guigeformte schwere älteste Rinder mit und ohne Farbe anzukaufen. Off zu richten an Dr. Schulze, Stadtwage.

Codesanzeigen

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute starb unsere gute Mutter, meine liebe Schwester Frau Johanne Schipper

geb. Rahtede

in ihrem 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anna Schipper.

Hilfa Schipper.

Bertrid Schipper.

Hans Schipper.

Fritz Schipper.

Frau Lina Raßpohl

geb. Rahtede

Kattens b. Sever, den 22.

Juli 1912.

Die Beerdigung findet Don-

nerstagnachmittag 4 Uhr auf

dem Kirchhofe in Sever statt.

Bestern nachmittag 5 Uhr

starb mein lieber Sohn

Hermann.

Frau Wwe. Biel

nebt

Großmutter u. Verwandten.

Sever, 23. Juli 1912

Beerdigung Donnerstagnach-

mittag 3 Uhr vom Sophienhilt

aus.

Heute abend 10 Uhr entschie-

samt und ruhig nach längerem

Kränkeln mein lieber Mann,

unser guter Vater und Groß-

vater, der Rentner

G. J. Reents,

in seinem 73. Lebensjahre.

Die trauernde Witwe

und Angehörige.

Sillenriede, 22. Juli 1912.

Die Beerdigung findet Frei-

tag den 26 Juli nachm. 4 Uhr

auf dem hiesigen Friedhof statt.

Kranzpenden verboten.

Um vollständig zu räumen,

sollen folgende Artikel von heute bis 31. Juli mit großer Preisermäßigung abgegeben werden:

weiße Damen-Blusen,

weiße Kostüm-Röcke,

Wäschzwischenröcke,

Knaben-Blusen, Strohhüte,

Einjaz- und Macco-Genode,

Sandalen und Segeltuchschuhe

sowie die Restbestände aller anderen Sommerfachen.

Birka 30 Anzüge,

der Mode etwas entgangen, in versch. ebenen Gr.,

jetzt unter Einkaufspreis.

Neu eingetroffen:

braune Kinder-Stiefel in allen Größen.

Gustav Reese, Sever.

Waddewarden. Großes Preisfesteln

um 550 Mark in bar

von Sonntag den 28. Juli bis Sonntag den 11. August

auf neu gelegter Bahn.

1. Preis 150 Mark	6. Preis 40 Mark
2. " 100 "	7. " 50 "
3. " 75 "	8. " 20 "
4. " 60 "	9. " 15 "
5. " 50 "	10. " 10 "

Jeder Regler kann nur einen Preis erhalten.

Besondere Bedingungen in der Regelbahn.

Freunde des Regelsports ladet ein

Enno Bünting.

Habe meine Prognis wieder aufgenommen.

Dr. Peters.

Geburtsanzeigen.

Statt Ansjage.

Die glückliche Geburt eines

Mädchens zeigen an

S. Detken und Frau.

Schorrens, den 19. Juli 1912.

Uns wurde heute ein Junge

geboren.

Jaderkreuzmoor, 22 Juli 1912.

Lehrer Hans Westing

und Frau

Die Verlobung ihrer Kin-

Marie und Erwin beehren

wir uns anzuzeigen

Landw. Robert Detken

und Frau

Anna geb. Gerdes.

Rüstringen,

Neuender-Altengroden.

Frau Da Jakob

geb. Düter,

Pfarrers-Witwe.

Stuttgart, Hegelstr. 54.

Juli 1912.

Die Verlobung unserer

Tochter Käthe mit dem

Kaiserlichen Marine-Zahl-

meister Herrn Otto Reich-

mann beehren wir uns

hierdurch anzuzeigen.

Rüstringen-Neuende,

im Juli 1912.

Auktionator S. Gerdes und Frau

Alma geb. Bruns.

Meine Verlobung mit

Fräulein Marie Detken,

Tochter des Landwirts

Herrn Robert Detken und

seiner Gemahlin Anna

geb. Gerdes beehre ich mich

anzuzeigen.

Erwin Jakob,

Regierungsbaumeister.

Stuttgart, Hegelstr. 54.

Meine Verlobung mit

Fräulein Käthe Gerdes

zeige ich hierdurch an.

W'haven, im Juli 1912

S. M. S. Pöfen.

Otto Reichmann,

Marine-Zahlmeister.